Prost, Onkel Erich!

am Donnerstag, 19.12.2024 um 19:30 Uhr im Stadttheater Amberg

Walter Sittler und Lea-Marie Sittler feiern Erich Kästners 125. Geburtstag mit einer literarisch-musikalischen Revue

Erich Kästner war und ist berühmt für seine wunderbaren Kinderbücher, allen voran „Emil und die Detektive“ oder „Pünktchen und Anton“. Der 1899 in Dresden geborene, 1974 in München verstorbene Schriftsteller war aber auch ein scharfsinniger, weitsichtiger und überaus kluger Kommentator seiner Zeit und hinterließ Texte, die ihre Aktualität bis heute nicht verloren haben. Der aus TV-Serien wie „Nikola“, „Girlfriends“ oder „Der Kommissar und das Meer“ bekannte Schauspieler Walter Sittler stellt sie in der unterhaltsamen Geburtstagsrevue „Prost, Onkel Erich!“ am Donnerstag, 19. Dezember um 19.30 Uhr im Stadttheater Amberg vor. Als musikalische Partnerin in dieser Produktion erstmals an seiner Seite: Tochter Lea-Marie Sittler, die sich in Skandinavien einen Namen als Singer-Songwriterin gemacht hat. Dem Kulturamt standen beide – getrennt voneinander – Rede und Antwort:

Kulturamt: Herr Sittler, im Frühling waren Sie mit Ihrem Dieter-Hildebrandt-Programm in Weiden zu Gast. In welcher Erinnerung ist Ihnen die Oberpfalz geblieben?
Walter Sittler: Ich durfte schon zweimal in Weiden spielen und habe es in guter Erinnerung. Ich habe viele Jahre in Bayern gelebt, bin dort zur Schule gegangen, meist zwar in Oberbayern, aber eine heimliche Herzkammer ist für Bayern reserviert.

Kulturamt: Wie sieht es mit Amberg aus – kennen Sie Stadt und Theater schon?
Walter Sittler: Wenn ich mich recht erinnere, habe ich vor etwa 30 Jahren in Amberg in „Kabale und Liebe“ im Rahmen einer Theater-Tournee gespielt. Wie immer in Bayern und in der Oberpfalz ging es mir gut. Seitdem war ich nicht mehr dort. Das ändert sich jetzt!

Kulturamt: Mit Erich Kästner stehen Sie schon viele Jahre auf der Bühne. Erinnern Sie sich noch an die allererste Vorstellung dieser Art?
Walter Sittler: Oh ja. Das war in Heilbronn, eine Einladung einer Bank, die wir als Vorpremiere für uns eigentliche Premiere in Kästners Heimatstadt Dresden genutzt haben, um uns vor Publikum quasi „einzuspielen“. Inzwischen haben wir über 550 Kästner-Vorstellungen mit den drei Kästner Programmen gespielt.

Kulturamt: Wenn man so lange Zeit in Leben und Werk einer Person eintaucht, verändert sich da auch der anfängliche Blickwinkel, entdeckt man immer wieder Neues?
Walter Sittler: Ja, man entdeckt auch in den Texten immer wieder neue Nuancen, die beim ersten Lesen nicht sichtbar waren. So geht es ja mit allen guten, literarischen Texten, zumindest geht es mir so. Und einige Sichtweisen tröpfeln so in das eigene Leben hinein und bereichern es.

Kulturamt: Über Erich Kästner ist ja viel gesagt und geschrieben worden. Was macht für Sie den Schriftsteller, aber auch den Menschen Kästner aus?
Walter Sittler: Er hat einen guten Witz, eine klare Sicht auf die Menschen und die Strukturen der Gesellschaft und die Wirkungsweisen und Irrsinnigkeiten der Politik und packt das alles in eine reiche, aber für jeden gut verstehbare Sprache. Als Mensch hat er, wie wir alle, gute Seiten und dunklere. Aber da muss ich mich auf die diversen Beschreibungen verlassen, welche sehr unterschiedlich ausfallen.

Kulturamt: Mit Ihrer Hommage „Prost, Onkel Erich“ zum 125. Geburtstag des Schriftstellers sind Sie schon ein gutes halbes Jahr auf Tour. Haben Sie den Eindruck, dass viele Menschen im Publikum den Namen Kästner dort zum ersten Mal in einem anderen als dem bekannten Kinderbuch-Kontext von Emil mitsamt Detektiven, Pünktchen und Anton oder dem doppelten Lottchen wahrnehmen?

Walter Sittler: Es kann schon sein, dass einige Zuschauer und Zuschauerinnen zum ersten Mal den Namen Kästner in einem politischen Zusammenhang kennenlernen. Er gehört zu den verbrannten Dichtern und da ist auch nach dem 2. Weltkrieg so einiges weiterhin unter den Tisch gefallen.

Kulturamt: Apropos: Mit Ihnen auf der Bühne steht Ihre Tochter, die Singer-Songwriterin Lea-Marie Sittler. Haben Sie einst Kästner im Kinderzimmer vorgelesen?
Walter Sittler: Wir haben den Kindern nicht Kästner vorgelesen, sondern viele, viele andere gute Kinderbücher – vielleicht ein Versäumnis.

Kulturamt: Und wie läuft es jetzt so in der professionellen Zusammenarbeit – können Sie da den Vater völlig beiseiteschieben oder blitzt die besondere, enge Vertrautheit doch immer mal wieder auf?
Walter Sittler: Auf der Bühne ist Lea eine hochprofessionelle Kollegin mit einer wunderbaren Bühnenpräsenz und einer Stimme, die das Herz erweicht.

Kulturamt: „Prost, Onkel Erich“ ist als Revue im Stile der Goldenen Zwanziger und frühen Dreißiger Jahre angelegt. Musikalisch gesehen sind da relativ schnell klare Vorstellungen da, in welche Richtung gehen die von Ihnen ausgewählten Texte?
Walter Sittler: Unser Regisseur Martin Mühleis hat ein Kaleidoskop von Texten Kästner aus den Zwanziger Jahren bis ins Dritte Reich und auch nach dem 2. Weltkrieg zusammengestellt. Es ist der politischste der drei Abende und oft stockt einem der Atem, weil es so aktuell ist, was Kästner schon vor so vielen Jahren geschrieben hat.

Kulturamt: Sie sind ja auch ein politischer Mensch: Was geht es Ihnen damit, einerseits zu sehen, wie scharfsichtig und klar Kästner damals Gegenwärtiges und Kommendes formuliert hat und andererseits zu wissen, wie vergeblich es letztlich war?
Walter Sittler: Da möchte ich Kästner selbst zitieren: „Der angestammte Platz des politischen Kabarettisten und des Moralisten ist und bleibt der verlorene Posten. Ihn füllt er, so gut er kann, aus. Sein Wahlspruch hieß immer und heißt auch jetzt: Dennoch!“. Marcel Reich-Ranicki nannte Kästner einmal: „Ein Moralist mit der Narrenkappe“.

Kulturamt: Ganz aktuell sieht die Lage ähnlich düster aus: Trump wird der nächste US-Präsident, der Rechtsruck in Europa ist nicht länger wegzudiskutieren, die deutsche Politik ist mit dem Bruch der Ampelkoalition schwer ins Trudeln geraten: Glauben Sie, dass wir es diesmal – auch mit Abenden wie der Kästner-Hommage – besser machen?
Walter Sittler: Wir können mit dem Theater weder die Welt retten, noch verbessern. Wir können aber die richtigen Fragen stellen und Licht auf den Unrat werfen, wie ein Spotlight. Wir können das scharfe Denken propagieren, aber handeln müssen die Bürger und Bürgerinnen selber. Und bisher haben bis auf ganz wenige Ausnahmen am Ende die Menschen gesiegt – mit vielen Opfern, tragischerweise – und nicht die Faschisten oder sonstige Diktatoren oder Könige und Kaiser.

Kulturamt: Frau Sittler, „Prost, Onkel Erich“ ist Ihre erste professionelle Zusammenarbeit mit Ihrem Vater Walter Sittler: Macht es immer noch Spaß oder wird es mit den Monaten doch auch mal anstrengend?
Lea-Marie Sittler: Das Reisen kann manchmal anstrengend sein, aber das Spielen in den Theatern macht weiterhin großen Spaß. Mir gefällt die Vorstellung so gut – und ich genieße die Texte und die Musik jeden Abend. Ich höre meinem Vater und den Sextanten immer wieder gerne zu und kann die Lieder immer und immer wieder singen.

Kulturamt: Als Singer-Songwriterin haben Sie ja vermutlich einen anderen, eigenen Stil. Waren Sie direkt von der Musik angetan, die Libor Síma für den Abend geschrieben hat?
Lea-Marie Sittler: Gefallen hat mir die Musik von Anfang an - ich mag, dass sie teilweise schräg und jazzig ist und gleichzeitig fein und voller Herz. Trotzdem musste ich daran arbeiten, da sie sich vom Genre her schon von dem unterscheidet, was ich sonst so tue. Was mich sehr bereichert – mir macht die Arbeit mit den Liedern und der Musik großen Spaß. Libor Síma ist ein toller Komponist!

Kulturamt: Kannten Sie die „Sextanten“ vor dieser Produktion?
Lea-Marie Sittler: Oh ja. Ich habe seit der allerersten Kästner-Vorstellung („Als Ich ein kleiner Junge war“) jedes Jahr mindestens eine Vorstellung mit meinem Vater und den Sextanten gesehen, daher ist mir der Sound der Band sehr vertraut. Privat kannte ich einige der Musiker schon vor dieser Produktion, von der einen oder anderen Weihnachtsfeier mit „den Kästners“, wie wir die Truppe bei uns zu Hause nennen. Aber so richtig lerne ich die Musiker erst jetzt durch die Tour kennen, was mir eine Freude ist.

Kulturamt: Was schätzen Sie in der Zusammenarbeit mit den Kollegen?
Lea-Marie Sittler: Alle sind freundlich zueinander und mir gegenüber sehr ermutigend. Obwohl ich berufstätige Musikerin bin, kam ich mir bei der ersten Probe vor wie ein Kind, das seinen Vater bei der Arbeit besucht. Doch dieses Gefühl schwand rasch dahin, dank der Musiker, die mich von Anfang an als Kollegin behandelt haben und nicht als die Tochter des Hauptdarstellers. Das ist glaube ich nicht selbstverständlich. Dazu kommt, dass alle sehr gute Musiker sind, denen ich wahnsinnig gerne zuhöre.

Kulturamt: Konzerte sind für Sie bekanntes Terrain. Sind Sie durch das Kästner-Programm, in dem Sie ja in die Rolle einer Sängerin schlüpfen, auch auf den Geschmack der Schauspielerei gekommen?
Lea-Marie Sittler: Nein, nicht wirklich. Ich genieße es, als jemand anderes als ich selbst auf der Bühne zu stehen und zu singen, und kann mir gut vorstellen, das noch öfter zu tun. Aber Schauspielerei an sich, also auf der Bühne sprechen, das überlasse ich gerne anderen.

Kulturamt: War Ihnen die gesamte Bandbreite des Kästner´schen Œuvres schon vor diesem Projekt bekannt?
Lea-Marie Sittler: Nicht die gesamte Bandbreite, aber viel davon. Dadurch, dass mein Vater schon seit fast 15 Jahren Kästner liest, spricht und spielt, kenne ich Kästners Werk und Gedankengut schon relativ gut. Aber ich muss schon sagen, dass ich ihn durch dieses Projekt noch besser kennen gelernt habe.

Kulturamt: Wie haben Sie den Schriftsteller nun im Zuge der Geburtstagsrevue kennengelernt?
Lea-Marie Sittler: Ich bin ihm nähergekommen, vor allem wegen all der Gedichte, die in der Vorstellung vorkommen. Einige kann ich auswendig, da ich sie singe, und einige, die mein Vater spricht, kann ich so langsam fast mitsprechen. Das Gedicht „Apropos, Einsamkeit!“ berührt mich immer ganz besonders.

Kulturamt: Gibt es etwas, das Sie an seinem Schicksal besonders bewegt?
Lea-Marie Sittler: Sein Mut und seine Integrität und seine ständige Ehrlichkeit, immer mit Humor. Vor allem in Zeiten wie dieser, wo so viele Länder nach rechts rücken – nicht zuletzt Deutschland – geben mir die Texte Kästners Kraft. Ich glaube, dass ihn seine Empfindsamkeit und Wachheit zum Humanisten gemacht haben.

Kulturamt: Sie leben in Skandinavien, also weit weg von Amberg und der Oberpfalz. Ist Ihnen beides aber vielleicht doch schon vor dem Besuch im Stadttheater ein Begriff?
Lea-Marie Sittler: Ich muss ehrlich gestehen – dies wird mein erster Besuch in Amberg! Ich freu mich drauf!

Tickets erhältlich bei der Touristinformation
09621/101233
webshop.amberg.de